

Nehmen Kreuzer Flugzeug aus Magdeburg be- teiligt war, ist von Erfolg begleitet gewesen. Die dadurch hervorgerufene Bekämpfung zeigt sich n. a. in der Sprengung des Luftschiffes bei Sarg- litz. Nicht minder wichtig war das Erscheinen unserer im Mittelmeer befindlichen Schiffe an der Küste von Mi- glos und die Bekämpfung des besetzten Hubsch- kopter und Bows, wodurch die französischen Trup- pentransporte in erheblichem Maße gestört wurden. Nach englischen Zeitungsberichten hat das heldenmütige Vorgehen des kleinen Königin Luise unter Führung ihres unerfahrenen Kommandanten, Korvet- tenkapitän Hermann, tiefen Eindruck auf den Engländer gemacht und Besorgnis erregt. Trotz der schwierigen Lage, in der sich unsere oft einzelnstehenden Auslandskräfte den meist überlegenen fremden Streit- kräften gegenüber befinden, hat der kleine Kreuzer Kreuzer Luise von den Kanonen-Sinle bis in den Hafen von Halifax gesagt. In der Nord- see haben unsere Geschwader mehrfache Vorstöße unternommen, ohne auf einen Gegner zu stoßen. Die Natur des Seekrieges bringt es aber mit sich, daß auf diesem Kriegsschauplatz Zusammenstöße, die wahrscheinlich zu einer Entscheidungsschlacht führen wür- den, unter Umständen erst nach geraumer Zeit zu erwarten sind.

Die Wiener Neuesten Nachrichten schreiben: In einigen Meeres-Verkehrs-Verbindungen wurden von unserer Seite dieser Tage Depeschen abgeschickt, daß die Kriegsschiffe Ausga- bung und Abgabe beschädigt wären. Wir sind von amt- licher Stelle ermächtigt worden, festzustellen, daß Abgabe und Ausgabung unversehrt sind.

Krumpholtz ist auch, was ja eigentlich selbstverständlich war, formell der

**Abdruck der österreichisch-französischen Beziehungen**

erfolgt. Der Draht berichtet darüber aus Paris vom 11. August: Infolge des insbesondere innerhalb der letzten drei Tage zwischen Paris und Wien gepflogenen Meinungs- austausches hat die französische Regierung auf Grund der internationalen Lage und mit Rücksicht auf die ungenü- genden Erklärungen, welche die österreichisch-ungarische Regierung wegen der Entsendung österreichisch- ungarischer Truppen nach Deutschland ge- geben hatte, dem österreichisch-ungarischen Botschafter heute vormittag mitgeteilt, daß sie sich genötigt sehe, den französischen Botschafter in Wien abzu- rufen. Der österreichisch-ungarische Botschafter hat darauf den Minister des Auswärtigen, ihm seine Pässe zurückzugeben. Der Botschafter verließ Paris in einem nach Italien abgehenden Sonderzuge. Beim Abschied wurden die Formen der internationalen Höflichkeit ge- wahrt. Die Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris und Wien haben den Schutz der österreichisch-ungarischen resp. der französischen Untertanen übernommen.

**Ein Aufruf an die deutsche Jugend.**

Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz er- läßt in dem Jungdeutsches-Bund einen Aufruf an die deutsche Jugend: Mit inniger Freude habe ich aus allen Teilen des Reiches die Nachricht erhalten, daß die Jungmannschaften unseres Bundes sich durch ihr waderes Verhalten, ihr braves, tüchtiges Zugreifen bei Ernte- arbeiten und Hilfeleistungen jeder Art, durch ihre Man- nesmut und Ordnung die höchste Anerkennung erwor- ben haben. Ich spreche Ihnen allen meinen herzlichsten Dank und meine Anerkennung dafür aus. Ihr Verhalten beweist mir, daß die durch die Lehren des Bundes ge- streute Saat kräftig aufgegangen ist und in der Zukunft reiche Früchte tragen wird, in der, wie ich hoffe, sich die gesamte deutsche Jugend ohne Ausnahme im großen Jungdeutsches-Bund zusammenfinden wird. Ich glaube nicht nötig zu haben, unsere Jungmannschaft an das Ausland zu mahnen, unsere Hilfeleistungen zu mahnen. Sie wissen ja, daß es unser Grundgesetz bei allen Be- mühungen war, niemals ein angefangenes Werk unvoll- endet zu lassen. Das wird sich jetzt bewähren. Botschafter also, deutsche Jungmannschaft! Ein jeder von Euch tue seine Pflicht für das Vaterland, für unseren geliebten Kaiser und sein Reich, gleichgültig, an welchem Platz der einzelne gestellt sein wird. Während oder durch den Krieg tritt unser Bund vorübergehend in die allgemeine Neuordnung der Jugendkräfte über, die in nächster Zeit von höherer Stelle aus getroffen werden wird. In ihr sollen die älteren Klassen vom 18. Lebensjahre aufwärts eine Ausbildung erhalten, durch die sie unmittelbar als bisher für den Kriegsdienst vorbereitet werden. Jung- deutschland hat sich an den Gedanken gewöhnt, zur Ver- teidigung des Vaterlandes gerufen zu werden. Jetzt ist das viel schneller, als es gedacht, erfüllt. Es freue sich dessen und setze die Kräfte ein, sich dieser Bestimmung wert zu zeigen. Es sei, wenn es zur Fahne gerufen wird, wie unser Gesetz es befehlet, unerschrocken und tapfer, weil sein Herz es nicht anders kann. Es bekämpfe jede Umwandlung von Furcht und Grauen und von Schrecken als seiner nicht würdig, trage mit Gleichmut Ungemach und Beschwerde und bewahre seine Stufe in Gefahr, es achte die Ehre höher als das Leben. Unser Vaterland ist schwer bedroht. Der Feind will es nicht nur schwächen, sondern zerstören und vernichten, aber seine tapferen Truppen werden es retten, werden siegen und seinen Ruhm erhöhen. Jungdeutschland helfe dabei mit, glaube an Deutschlands Zukunft und sei entschlossen, unter sei- nes Kaisers glorreicher Führung Gut und Leben zu opfern. Glückauf, deutsche Jungmannschaft, an Werk, erfülle deine Pflicht! Charlottenburg, im August. Brh. von der Goltz, Generalfeldmarschall, erster Vorsitzender des Bundes Jungdeutschland.

**Die Kriegsbegeisterung in Rußland.**

Der jetzt in Köln weilende Petersburger Mitarbeiter der Köln. Ztg. berichtet, daß nach seinem bekannten März- artikel über die russische Kriegspartei der russische Landwirt- schaftsminister ihm erklärte, er sei sehr zufrieden, daß er das ausgesprochen habe. Vielleicht würden die Feyer- dadurch noch abgekürzt werden. Bis zum 31. Juli dauern 80 Prozent des gesamten russischen Volkes ebenso, nur eine kleine Gruppe erbärmlicher Kreo- luren war ununterbrochen bereit, dem willenlosen Jaren die Notwendigkeit eines Krieges gegen Deutsch- land klar zu machen. Bei allen hat die Vergeltung von Niederlagen, an denen man sich schnell bereichern konnte, die entscheidende Rolle gespielt. Dieses Gefindel ist die Kerntruppe unserer Feinde.

**Deutsche in England gefangen gesetzt.**

Den erhebenden Beispielen westeuropäischer Kultur, wie unsere Landleute sie in Belgien und Frankreich erlebt haben, setzen sich jetzt die Engländer an. Es wird berichtet: In Düsseldorf aus London eingetroffene österreichische Flüchtlinge melden, daß ein am Sonntag früh von London nach Halle kommender, mit deutschen und österreichischen Flüchtlingen besetzter Zug in Folkestone militärisch ange- halten wurde. Alle österreichische und alle Frauen und Kin- der sind auf das Kaiserliche Boot gelassen worden, während man alle männlichen Deutschen zurückgehalten hat. Die Frauen mußten meist ohne Geld und Nach- schein fahren. Die deutschen Männer, 500 an der Zahl, sind als Kriegsgefangene zurückgehalten worden.

**Der bisherige deutsche Botschafter in Paris.**

Freiherr von Schoen, hat sich zur militärischen Dienst- leistung gemeldet. Er hat den Rang eines Obersten und ist 63 Jahre alt.

**Abreise des österreichischen Botschafters aus Paris.**

Der österreichische Botschafter in Paris hat seine Pässe gefordert und am Montag Paris verlassen. Wie zu erwarten war, ist alle der offene Bruch zwischen Öster- reich und Frankreich erfolgt. Die Rückwirkung wird sich ge- nächst im Mittelmeer geltend machen, wo jetzt die öster- reichische Flotte Gelegenheit haben wird, sich mit der sehr viel älteren französischen zu messen.

**Irntümlich erschossen.**

Der Großindustrielle und bekannte Sportsmann Eugen Goldschmidt, ein naher Verwandter Rich- terichs, der zu seinem Regiment nach Gallien einrücken wollte, wurde, als er im Automobil die Stadt Budapest passierte, irrtümlich von einer Wache angeschossen und samt seinem Chauffeur getötet.

**Die deutsche Ernte geachtet.**

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die seit Beginn des Krieges vielfach hervorgerufenen Befürchtungen, es werde wegen der Eindämmung eines großen Teils der landwirt- schaftlichen Bevölkerung zu den Feldern, nicht gelingen, die Ernte hereinzubringen, blühen als unbegründet bezeichnet werden. Nach den aus den preussischen Provinzen vorliegen- den Berichten ist der Bedarf an Erntearbeitern in den meis- ten Gebieten aus den beschäftigungslos gewordenen gewerb- lichen Arbeitern der Umgebung gedeckt worden. Es fehlt nur noch in wenigen älteren Bezirken, hauptsächlich in der Provinz Ostpreußen, an landwirtschaftlichen Arbeitern. Mit der Beförderung von Arbeitern nach dem Osten ist begonnen worden. Da Arbeitskräfte reichlich zur Verfügung stehen, wird die Nachfrage bald überall befriedigt sein.

**Ein Aufruf an die deutsche Jugend.**

Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz er- läßt in dem Jungdeutsches-Bund einen Aufruf an die deutsche Jugend: Mit inniger Freude habe ich aus allen Teilen des Reiches die Nachricht erhalten, daß die Jungmannschaften unseres Bundes sich durch ihr waderes Verhalten, ihr braves, tüchtiges Zugreifen bei Ernte- arbeiten und Hilfeleistungen jeder Art, durch ihre Man- nesmut und Ordnung die höchste Anerkennung erwor- ben haben. Ich spreche Ihnen allen meinen herzlichsten Dank und meine Anerkennung dafür aus. Ihr Verhalten beweist mir, daß die durch die Lehren des Bundes ge- streute Saat kräftig aufgegangen ist und in der Zukunft reiche Früchte tragen wird, in der, wie ich hoffe, sich die gesamte deutsche Jugend ohne Ausnahme im großen Jungdeutsches-Bund zusammenfinden wird. Ich glaube nicht nötig zu haben, unsere Jungmannschaft an das Ausland zu mahnen, unsere Hilfeleistungen zu mahnen. Sie wissen ja, daß es unser Grundgesetz bei allen Be- mühungen war, niemals ein angefangenes Werk unvoll- endet zu lassen. Das wird sich jetzt bewähren. Botschafter also, deutsche Jungmannschaft! Ein jeder von Euch tue seine Pflicht für das Vaterland, für unseren geliebten Kaiser und sein Reich, gleichgültig, an welchem Platz der einzelne gestellt sein wird. Während oder durch den Krieg tritt unser Bund vorübergehend in die allgemeine Neuordnung der Jugendkräfte über, die in nächster Zeit von höherer Stelle aus getroffen werden wird. In ihr sollen die älteren Klassen vom 18. Lebensjahre aufwärts eine Ausbildung erhalten, durch die sie unmittelbar als bisher für den Kriegsdienst vorbereitet werden. Jung- deutschland hat sich an den Gedanken gewöhnt, zur Ver- teidigung des Vaterlandes gerufen zu werden. Jetzt ist das viel schneller, als es gedacht, erfüllt. Es freue sich dessen und setze die Kräfte ein, sich dieser Bestimmung wert zu zeigen. Es sei, wenn es zur Fahne gerufen wird, wie unser Gesetz es befehlet, unerschrocken und tapfer, weil sein Herz es nicht anders kann. Es bekämpfe jede Umwandlung von Furcht und Grauen und von Schrecken als seiner nicht würdig, trage mit Gleichmut Ungemach und Beschwerde und bewahre seine Stufe in Gefahr, es achte die Ehre höher als das Leben. Unser Vaterland ist schwer bedroht. Der Feind will es nicht nur schwächen, sondern zerstören und vernichten, aber seine tapferen Truppen werden es retten, werden siegen und seinen Ruhm erhöhen. Jungdeutschland helfe dabei mit, glaube an Deutschlands Zukunft und sei entschlossen, unter sei- nes Kaisers glorreicher Führung Gut und Leben zu opfern. Glückauf, deutsche Jungmannschaft, an Werk, erfülle deine Pflicht! Charlottenburg, im August. Brh. von der Goltz, Generalfeldmarschall, erster Vorsitzender des Bundes Jungdeutschland.

**Eine neue Mahnung der Heeresleitung.**

Der Generalquartiermeister der Armee rüh- tet nochmals folgende Mahnung an das deutsche Volk: Es ist natürlich, daß unser Volk in diesen Tagen der Spannung auf jedes Gerücht achtet. Durch Halbertragen pflegen sich diese Gerüchte zu vergrößern, was es sich um Erfolge oder Mißerfolge unserer Waffen handelt. So lauschen Gerüchte um, daß ganze Regimenter vernichtet seien, zum Beispiel das Regiment Warden zu Leipzig. Dies würde zu einer Zeit verheerend, als das Regiment sich noch auf dem Transport befand und den Kriegsschaup- latz noch gar nicht erreicht hatte. Was der anderen Seite noch am wenigsten Erfolg verleiht, so die Ein- nahme von Velfort. Es hieß sogar, kaiserliche Kräfte wä- ren hätten Ortshausen durchzogen und diese Nachricht herumgegeben. Solche Gerüchte können der Phantasie ent- stehungslos sein, sie können aber auch von feindlicher Seite absichtlich verbreitet werden, um uns zu täuschen; denn auch ein vorgerückter Erfolg, wie der Fall von Velfort, kann Unheil anrichten, wenn sich die erwartete Hoffnung nicht als tatsächlich erweist. Mit uns schweben Witten unsere Gegner arbeiten, was die

Maßnahme erweisen, daß wir England die Teilung der Niederlande zur halbseitigen Übergabe angeboten hätten, um Englande Neutralität zu erhalten. Nach solchem Scheitern wird ein höherer Richter entscheiden. Alle diese Maßnahmen haben schon nur, daß wir eine gute und gerechte Sache verachten und unsere Gegner das Gegenteil. Unser ohnehiniges Volk wird immer wie- der aufgefordert, nur solchen Nachrichten über Kriegsergebnisse Glauben zu schen- ken, die der Oberbefehlshaber veröffentlicht. Die meisten können dem Krieg nur aus Größtungen und Mi- ßgun, und auch dort spielt die Phantasie eine Rolle, im guten wie im bösen Sinne. Die unendlichen Schwierig- keiten und Mühen, unter denen ein Erfolg in langer Zeit langsam hervorsteht und gemacht wird, können selbst nur wenige Ratgeber. Wenn es Zeit ist, wird alles be- rücksichtigt, aber nur so, daß wir dann nicht mehr ge- rüchelt haben, sondern nur noch mancher erweiternd hin- zuzufügen haben. Wir haben das Versprechen, keinen Mißerfolg zu verzeichnen und sel- nen Erfolg zu vergrößern. Nach einem solchen Mißerfolg, mit dem unter den schwankenden Verhältnissen des Krieges immer gerechnet werden muß, wird unser starkes Volk ertragen, und ein Erfolg wird keine über- schwelligen Hoffnungen und Nebenwut erwecken. Das sind wir gewiß.

**Don Stadt und Land.**

Mus. 12. August.

Nachdruck der Bohemoten, die durch ein Fernschreibenbenachrichtigt gemacht sind ist - auch im August - nur mit genauer Umsicht zu lesen. \* Geburtstage am 12. August: 1865 Prinz Ferdinand von Hohenzollern, Kronfolger von Rumänien, \* 1908 Albert Erdmann Karl Gerhard von Debezow, Präsident des Deutschen Reichstages, †.

Platmäßige Witterung am 12. August: Schwache wechselnde Winde, meist heiter, vorwiegend trocken.

**Heraus mit dem Silbergeld!**

Überall wird lebhaft Klage über Mangel an Silber- geld geführt. Von maßgebender Seite haben wir aber gehört, daß seit der Robilmachung tausende und aber- tausende Mark Silber zur Auszahlung gelangt sind. Es muß in der Hauptsache dem Umlauf entzogen worden sein. Die Vermutung wird zur Gewißheit, daß das Publikum einen großen Teil der vorausgabten Be- träge in Kasten und Kommoden verborgen hält aus Furcht, das Papiergeld könnte während des Krieges an Wert verlieren; im Falle der Not könnte dann das Silber zur Bestreitung des Lebensunterhaltes nach und nach aus dem Versteck herausgeholt werden. Diese Auffassung muß bekämpft werden. Die Banknoten der Reichsbank und die Kassenscheine des Reiches sind durch Gesetz Zahlungs- mittel geworden, die jeder annehmen muß. Wer die Annahme verweigert, macht sich strafbar. Die Banknoten haben und behalten ihren vollen Wert. Denn als Gegenwert ist der Goldvorrat bei der Reichsbank vorhan- den. Nach der Wochenberichterstattung des Reichsbank vom 31. Juli c. - im Reichsanzeiger veröffentlicht - betrug der Goldbestand Mt. 1.253.199.000. Er ist aber sicherlich durch Einzahlungen z. Bt. noch größer und nicht kleiner geworden. Mit Benutzung haben wir gehört, daß Arm und Reich auch die kleinsten Beträge in Gold in Papier- geld umgetauscht hat. Es gereicht der ganzen Volks- wirtschaft aber zu großem Schaden, wenn jetzt das Silber- geld verborgen gehalten wird. Darum frage sich ein jeder, der diesen unbedonnenen Schritt getan hat, ob er nicht ein großes Unrecht begangen hat. Durch sein trübseliges Han- deln trägt er wesentlich dazu bei, daß in Geschäften nicht genügend Wechselgeld vorhanden ist, in den Fabriken die Arbeiter nicht ordnungsgemäß gelöhnt werden können. Jeden, der Silbergeld verbirgt, trifft der schwere Vorwurf, im Lande Deunruhigung zu hervorzurufen, daß nicht genügend Silbergeld vorhanden sei. Es ist nicht nötig, sich deshalb zu beunruhigen. Es ist vorhanden, aber leider nicht bei der Reichsbank, den anderen Banken und öffentlichen Kassen, sondern im Versteck unverständiger Menschen. Darum Sorge ein jeder dafür, daß das Silber- geld wieder an das Tageslicht kommt, daß die Inhaber der Geschäfte alle überflüssigen, aufgestapelten Münzen einzahlen. Damit leisten sie dem Vaterlande in der schweren Zeit einen großen Dienst; wer anders handelt, labet schwere Schuld auf sich.

**Freiwillige für Angehörige von Auer Kriegern.**

Mittagskost wird begehrt von vielen Angehörigen unserer Schüler im Felde. Der Rat und die Stadtverordneten haben in Nummer 179 des Auer Tageblattes einen Auf- ruf erlassen, in dem Familien, die bereit sind, für eine andere Familie an einem oder mehreren Tagen der Woche oder dauernd mitzukochen, gebeten werden, diese Bereit- willigkeit im Versicherungsamt des Stadt- hauses zu melden und dabei anzugeben, ob die Speisung etwa im Hause erfolgen würde oder ob die Kost von den Unterstützten abgeholt werden soll, sowie an welchen Tagen und für wieviel Personen gelocht werden kann. Da nun die bisherigen Angebote die Nachfrage nicht decken, wird die Einwohnerchaft im Interesse des guten Zweckes gebeten, noch recht viel Freiwillige anzubieten.

Bürgerfest. Sein 50jähriges Bürgerjubiläum kann am heutigen Tage der Kochmacher Herr Chr. Friedr. Eich, wohnhaft Wittenbergstraße, feiern. Aus diesem Anlaß begaben sich Herr Bürgermeister Hofmann und Herr Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Raabe in die Wohnung des Jubilars, um ihm den Glückwunsch der Stadt auszuspre- chen unter gleichzeitiger Uebereinkunft einer Bürger- Ehrenurkunde. Wir wünschen diesem alten braven Bürger unserer Stadt noch einen langen, gesunden und zu- friedenen Lebensabend.

Zentral-Ankündigungs-Stelle für Unterstützungen und Wohltätigkeit in Auer. Die aus einer Bekanntmachung des Stadtrates in dieser Ausgabe des Auer Tageblattes ersichtlich ist, ist im Armen- und Versicherungs-